



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

Die österreichischen Monumente.

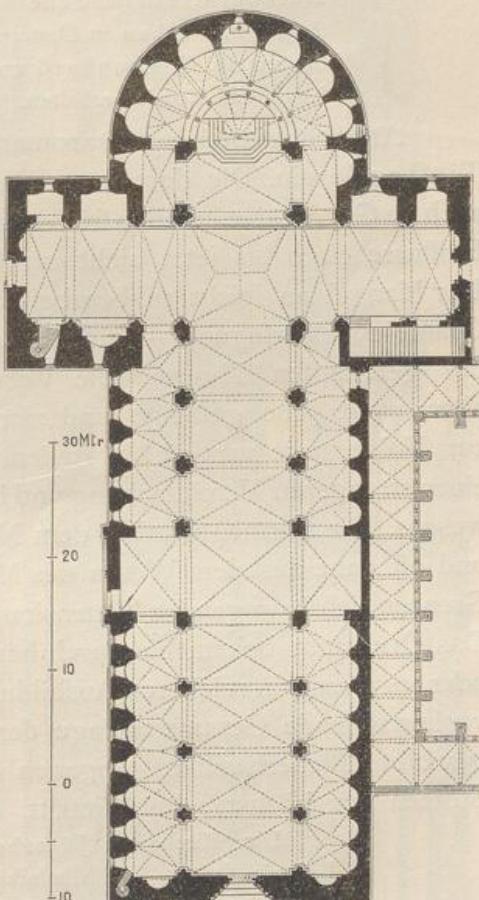
[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](#)

Einflüsse, unter denen dieselben entstanden, hier keine Erwähnung finden, da das Gesamtsystem des romanischen Baues hierdurch jeweilig nur unwesentlich verändert wurde. Es mag demnach genügen, hier noch eine Anzahl der hervorragendsten Bauten des übrigen Deutschlands und Oesterreichs anzuführen.

Die Kirche des Cistercienserklosters Maulbronn (1178 geweiht), die Stiftskirche zu Ellwangen, die alten Theile des Domes von Augsburg, S. Jacob zu Regensburg (13. Jahrhundert), die Kirche zu Altenstadt bei Schongau, Theile der Münster zu Freiburg im Breisgau und zu Strassburg, das Grossmünster zu Zürich, das Münster zu Basel, der Dom zu Chur u. A.

Zu den wichtigsten österreichischen Monumenten, welche entweder vollständig im romanischen Style errichtet sind oder nur romanische Theile enthalten, zählen: In Tirol die Kirche zu Innichen, die Dominicanerkirche in Bozen; in Salzburg die Kirche des Klosters Nonnberg, S. Peter und die Franciscanerkirche in Stadt Salzburg; in Steiermark die Kirche zu Seckau (1142—1164); in Kärnten die Kirchen S. Paul im Lawanthale, der Dom zu Gurk (1170), die Kirchen zu Victring, Maria Saal, Friesach, Villach, Maria Wörth, Millstatt; im Erzherzogthum Oesterreich die Kirchen zu Göttweig, Hengersdorf, Himberg, Kierling, Klosterneuburg, Deutsch-Altenburg, Petronell, Seitenstetten, S. Pölten, Wels, Heiligenkreuz, Lilienfeld, Schöngraben, die Pfarrkirche in Wiener-Neustadt, endlich der grösste Theil der Westfaçade von S. Stefan und das Schiff der Michaelerkirche in Wien; in Böhmen: die Stiftskirche S. Georg auf dem Hradschin in Prag, die Kirchen zu Mühlhausen, Tepl, Kladrau, Eger; in Mähren die Kirchen

Fig. 39.



Kirche zu Heisterbach.

zu Tischnowitz und Trebitsch, in Ungarn der Dom zu Fünfkirchen, die Kirche zu Lébény, S. Ják, Zsámbék u. A.

Als kleinere, aber namentlich für die österreichischen Länder charakteristische Bauten müssen hier auch die Rundcapellen oder Karner Erwähnung finden; sie sind meist mit einer vortretenden Apsis, häufig auch mit einem prächtigen Eingangsportale versehen.

Die wichtigsten Karner sind zu Deutsch-Altenburg, Petronell, Hainburg, Tulln, Scheiblingkirchen, S. Lorenzen, Mödling, Aspang, Pulkau in Oesterreich, S. Lambrecht und Hartberg in Steiermark, S. Leonhard und Völkermarkt in Kärnten, zu Oedenburg und Znaim erhalten.

Am spätesten dringt der romanische Styl in die norddeutschen Tieflande ein. Die dort entstehenden Monamente stehen aber nun auch im Gegensatze zu allen früher genannten, unter dem bestimmenden Einflusse eines bis jetzt nicht zur Geltung gekommenen Materiale. Der Mangel an leicht zu bearbeitendem Steine — es stand hier nur Granit zur Verfügung — führte zu einer reichlichen Verwerthung des gebrannten Thones. Die Verwendung dieses Materials hatte aber nicht jene gefällige und zierliche Durchbildung der Formen zur Folge, wie wir sie in Italien antrafen, sondern sie führte zu einer strengeren Vereinfachung und herberen Ausprägung des Formenwesens. Die Formen wurden dem Materiale entsprechend umgebildet, und oft ganz aus dem Wesen des Materials und den innerhalb enger Grenzen sich bewegenden Dimensionen der einzelnen Stücke abgeleitet. Das Ornament bekam hierdurch häufig rein constructiven Charakter, oder es wurde in reicherer Ausbildung aus Formen vervielfältigt. Die vorherrschende Gesamtanlage der Kirchen ist demnach auch die gewölbte Pfeilerbasilika, wogegen die Verwendung von Säulen als Stützen nur höchst selten eintritt.

Die Kirche zu Jüterbog, die Klosterkirchen zu Jerichow, Lehnin (1180), die Nikolaikirche und der Dom zu Brandenburg, die S. Lorenzkirche zu Salzwedel u. A.

Bei den Klöstern schliesst sich unmittelbar an die Kirche der Kreuzgang an. Er liegt in der Regel an der Südseite derselben und umgibt mit seinen vier im Quadrate oder Rechtecke angelegten niedrigen Bogenhallen einen offenen Garten oder Klosterhof.

Im Kreuzgange wurden Processionen unter Vortragung des Kreuzes gehalten, ausserdem wurde er wie der Hof zum Lustwandeln der Mönche und als Begräbnissstätte bestimmt. Häufig steht mit dem Kreuzgange ein Brunnenhaus (Tonsur), das von dem südlichen Flügel desselben in den Garten hinausbaut ist, in Verbindung.